

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober
deren Raum mit 5 A
berechnet.

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

N^o 230.

Sonnabend, den 3. October.

1857.

Die Evangelische Allianz.

Die officielle „Zeit“ sagt über die Verhandlungen der Evangelischen Allianz: „Nachdem die auswärtigen Mitglieder der Evangelischen Allianz unsere Stadt wieder verlassen haben und die Verhandlungen des Bundes beendigt sind, hört man öfter die Frage, was denn nun das Ergebnis aller dieser Debatten, Berichte, Vorschläge und Meinungsäußerungen sei. Diese Frage allein schon beweist eine gewisse Mißstimmung und Enttäuschung, und, was ein seltener Fall ist, Freunde und Gegner der Bundesstimmen in der Antwort überein, daß das Resultat dieser Verhandlungen noch keineswegs als ein bedeutendes bezeichnet werden könne. Die Gegner des Bundes weisagten noch vor Kurzem vor seinem Zusammentritt in Berlin nichts mehr und nichts weniger als die Auflösung der vaterländischen Kirche, den Fall der Union, den schließlichen Sturz der kirchlichen Bekenntnisse, das siegreiche Eindringen der ausländischen Sekten in das deutsche Kirchenwesen und namentlich die Unterwerfung des letztern unter alle die Elemente, mit denen die englische Kirche in ihrer eigenen Heimath zu kämpfen hat, und zwar einen ziemlich erfolglosen Kampf führt. Jetzt gestehen aber dieselben Gegner zu ihrer Beschämung ein, daß ihre Besorgniß unbegründet war. Aus diesen dogmatischen Verhandlungen, aus diesen Berichten über die kirchlichen Zustände außerhalb Deutschlands, aus diesen Mittheilungen über die Noth, mit der die isolirten Bruchstücke der evangelischen Kirche in manchen Ländern noch ringen, kann dem deutschen Kirchenwesen keine Gefahr erwachsen. Aber auch die Freunde der Allianz sehen sich enttäuscht und gestehen es ein, daß die Erwartungen mit denen sie den Verhandlungen des Bundes entgegenzusehen, zu hoch gespannt waren. Sie hofften nichts mehr und nichts weniger, als daß das Werk der Union, die den Geist der Ausschließlichkeit aus der Landeskirche verbannt und an seine Stelle den Geist der gegenseitigen Verträglichkeit gesetzt hat, sich zu einer Art von Weltverband erweitern werde, der alle evangelischen Landeskirchen in Einen großen Körper zusammenfaßt. Statt dessen müssen sie nun erfahren, daß nicht einmal ernstliche Anträge auf die Stiftung eines solchen Weltverbandes gestellt wurden und noch weniger entscheidende Entschlüsse zustande kommen konnten. Um Gegnern und Freunden des Bundes gerecht zu werden, müssen wir aber darauf aufmerksam machen, daß, wenn auch die Stiftung eines großen evangelischen Verbandes zur Abstimmung gebracht und beschloffen wäre, damit noch nicht das Mindeste entschieden wäre. Die Besorgnisse der Gegner wären damit noch nicht gerechtfertigt, die Hoffnungen der Freunde noch nicht erfüllt. Hätten auch die Mitglieder der jetzigen Versammlung noch einen andern Beruf gehabt als denjenigen, den ihnen ihre Ueberzeugung gab, noch eine andere Berechtigung als diejenige, die sie aus ihrer Begeisterung schöpften; kurz, hätte ihr Mandat zur Berathung und Beschlussfassung einen officiellern Charakter gehabt, als es in der That besaß, so würden ihre parlamentarischen Beschlüsse auf den Bestand und die Zukunft der einzelnen Landeskirchen doch noch nicht den geringsten Einfluß gehabt haben. Das Beispiel aller parlamentarischen Versammlungen in den letztern Jahren, die Haltlosigkeit ihrer Berathungen und die Erfolglosigkeit ihrer Beschlüsse beweist, daß der Schwerpunkt unserer Zeit nicht in ihnen zu suchen und daß eine definitive Entscheidung von ihnen nicht zu erwarten ist. Sie sind nur das Symptom einer allgemeinen Bewegung der Geister, aber haben dieselbe weder in

ihre Gewalt bekommen, noch zum Ziele führen können. Sie drücken ein Bedürfnis aus, aber haben es nicht befriedigt. Sie sind die Vorboten einer noch unbekannteren Zukunft, aber sie waren unfähig, dieselbe aufzuschließen, zu erhellen und zu gestalten. Sie sind sogar meist vom Schauplatz abgetreten, ohne die Aufgabe, zu deren Lösung sie berufen waren, um einen Schritt weiterzuführen, und nach ihrer Auflösung waren Völker und Regierungen sogar genöthigt, sich mit den alten Zuständen als dem besten Provisorium zu begnügen. So können wir auch im Evangelischen Bunde nur einen Versuch sehen, aber noch nicht das geeignete Organ, dem das Gelingen beschieden ist. Er ist das Symptom einer Bewegung, die in den Landeskirchen vorgeht und auf dem Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit beruht; aber er wird die Vereinigung derselben schwerlich zu Stande bringen. Er ist das Zeichen, daß der Protestantismus die Nähe einer Zeit fühlt, in der er sich noch einmal mit seinen Gegnern wird messen und mit ihnen über die Theilung des Welteinflusses sich wird einigen müssen, aber zur Entscheidung dieser Frage gehören noch andere Mittel als das Bewußtsein des guten Willens, der die Glieder des Bundes jährlich zusammenführt, und als die wohlmeinende und schonungsvolle Gesinnung, mit der sie sich gegenseitig über ihren guten Willen aussprechen. Bei Alledem müssen wir schon in diesem ersten Versuch manches Bedeutende anerkennen. Vor allem können wir es nicht als zufällig betrachten, daß die Mehrzahl der Gäste, die sich zu den Sitzungen des Bundes aus dem Auslande vereinigt hatten, England angehören. Auf dem Gebiet der Politik sträubt sich zwar England noch gegen das Eingeständniß, daß seine auswärtigen Kämpfe und selbst die allmälige, aber unwiderstehliche Veränderung, die in seinem Innern vor sich geht, ihm die Verpflichtung auflagen, seine bisherige insulare Abgeschlossenheit und seinen Stolz gegen den Continent aufzugeben. Ohne eine mächtige und sichere Allianz auf dem Festlande kann es seine Colonien weder behaupten noch vertheidigen. Die festländische Centralisation und Kunst der mechanischen Verwaltung dringen in sein Inneres ein und rütteln an der bisherigen Allmacht des Parlaments. Der Regierung ist es nicht zu verdenken, wenn sie noch mit ihrem Stolz kämpft und sich scheut, die Gefahren ihrer neuen Lage und die Schwere ihrer zunehmenden Verantwortlichkeit offen einzugestehen. Aber das Volk, die Kirche sind ihr zuvorgekommen und gestehen es ein, daß sie den Beistand ihrer Verwandten und Glaubensgenossen auf dem Festlande brauchen. Die Besorgniß vor dem mächtigen Auftreten, zu dem sich der Katholicismus in der neuern Zeit wieder ermannt hat, hat sie ergriffen, und die Evangelische Allianz ist der Handschlag, den sie den verwandten Kirchen auf dem Festlande bieten. Es sind nicht mehr dogmatische Streitigkeiten, um die es sich in diesem Kampf handelt. Der Streit um die Formeln ist in dem Verlauf der letzten drei Jahrhunderte abgethan. Machteinfluß, Beherrschung der Welt, definitive Eröffnung der Welttheile, die sich der europäischen Civilisation bisher noch verschlossen haben, für die christliche Cultur, das ist es, was den jetzigen Wettstreit der Kirchen entzündet hat und was die einzelnen evangelischen Kirchen zusammenführt. Der letzte orientalische Krieg hatte nicht nur eine politische Bedeutung, sondern es maßten sich in ihm auch die Kirchensysteme Europas, um vorläufig wenigstens zu sehen, wie weit ihre Kraft reiche, um Asien ihrem Einfluß zu öffnen. Es war nicht zufällig, daß der Streit über die Schlüssel zu einer Kirche in Palästina den Anlaß zu diesem Kriege gab, wenn auch die Frage, die dabei

im Hintergrunde steht, so groß ist, daß sie die Kräfte der Friedensstifter in Paris überstieg und im Friedensschluß unentschieden gelassen wurde. Es ist auch nicht zufällig, daß der jetzige indische Aufstand in der französischen Presse die Frage über den Beruf des Katholicismus und des Protestantismus zur Herrschaft in Asien hervorgerufen hat. Nicht nur die militärischen und industriellen Kräfte der Völker richten sich auf Asien, sondern auch die Kirchen sind diesem allgemeinen Zuge gefolgt. Das große Schlachtfeld, auf dem über ihre Zukunft entschieden werden wird, erstreckt sich von Palästina bis in das Innere von China. Der englische Hauptstamm des Evangelischen Bundes hatte alles Recht dazu, auf seine diesjährige Versammlung in der Hauptstadt Preußens ein großes Gewicht zu legen. Hier war im Vorgefühl der wichtigen Fragen, um die es sich in Asien handeln wird, der Gedanke des evangelischen Bisthums in Jerusalem entstanden. Von hier aus war England zur gemeinsamen Wirksamkeit in Asien die Hand gereicht, und der Bund konnte sicher darauf rechnen, daß er hier für eine großartige Auffassung seiner auswärtigen Aufgabe, wenn er sich bereits zu einer solchen Auffassung erhoben hatte, ein bereitwilliges Entgegenkommen und ein offenes Verständnis finden würde. Es ging zwar dem Bunde auf seiner diesjährigen Versammlung wie dem letzten Pariser Friedenscongreß, und in der Zersplitterung seiner Debatten ließ er gerade den wichtigsten Theil seiner Aufgabe unentschieden. Diesen Unterlassungsfehler müssen wir aber mit der Größe und Schwierigkeit der Frage entschuldigen. Vor allem müssen wir aber bedenken, daß der Bund als erster Versuch den allgemeinen Charakter einer Zeit nicht verleugnen konnte, die es wohl zu einer Menge von Ereignissen, aber nicht zu Thaten bringt."

Tagesgeschichte.

Aus der Freiburger Bergamtsrefier, 1. Octbr. In dem letzten vierwöchentlichen Termin des sechsen abgeschlossenen Quartals Gruchs ist das Ausbringen der hiesigen Gruben Folgendes gewesen:

A) an Erzen: 31309⁴⁰⁹⁷ Ctr. mit einem Gehalte von 4769²³⁵ Pfund Silber, 8271⁰⁶⁵ Ctr. Blei und 33³⁹⁷ Ctr. Kupfer.

Die fiskalischen Hüttenwerke bezahlten dafür 127,676 Thlr. 22 Ngr. 1 Pf.

B) an Zuschlagserzen: 10,915¹ Ctr. mit einem Gehalte von 243⁵¹⁵ Pfund Silber und 4³⁰⁸ Ctr. Kupfer,

wofür die genannten Hüttenwerke eine Bezahlung von 2035 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf. gewährten.

C) an Zinkerzen: 6144⁸ Ctr. mit einem Gehalte von 152⁶²⁵ Pfund Silber, 6²⁵⁵ Ctr. Kupfer und 2130⁷⁰⁵ Ctr. Zink;

dafür bezahlten die erwähnten Hüttenwerke 2844 Thlr. 10 Ngr. 4 Pf. Der Gesamtbetrag dieses Ausbringens ist demnach 132,546 Thlr. 8 Ngr. 8 Pf. Das Ausbringen des ganzen Quartals aber beläuft sich auf 371,643 Thlr. — Ngr. 8 Pf. Da nun das Quartal Reminiscere mit einem Ausbringen von 369,212 Thlr. 25 Ngr. 2 Pf. abschloß, das Quartal Trinitatis dagegen mit einem Ausbringen von 373,817 Thlr. 16 Ngr. 1 Pf., so beträgt die Gesamtsumme dessen, was unsere Gruben in den 3 abgeschlossenen Quartalen des Jahres 1857 ausgebracht haben, bereits 1,114,673 Thlr. 12 Ngr. 1 Pf. Glück auf!

Leipzig, 30. Sept. Wie das „Leipz. Tgbl.“ meldet, hatte der Fabrikant P. aus Sommerfeld am 22. d. M. auf hiesigem Dresdner Bahnhof beim Ueberschreiten eines mit Güterwagen besetzten Gleises das Unglück, zwischen die Puffer zweier Wagen zu gerathen. Er erlitt dabei eine so gefährliche Quetschung des Oberarmes, daß er wenige Tage darauf im Jacobshospitale starb. — Gestern Abend wollte sich eine aus der Subertusburger Strafanstalt erst zurückgekehrte Weibsperson im Kanonenteiche aertränken, wurde jedoch vom Nachtwächter bemerkt und mit Hilfe anderer Leute noch lebend herausgezogen.

Annaberg, 29. Sept. (D. N. Z.) In diesen Tagen ist aus dem östlichen Obererzgebirge eine Petition von 65 Stadt-

und Landgemeindebehörden, welche mehr als 100,000 Menschen repräsentiren, an das königlich sächsische Gesamtministerium abgegangen. In derselben wird unter Hinweisung auf die gefahrdrohende Lage des Obererzgebirges und seinen unaufhaltbaren Verfall einerseits sowie auf die ihm zu Gebote stehenden Mittel zur selbstständigen Regeneration andererseits um Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Annaberg zum spätern Anschluß an Böhmen gebeten. Diese Angelegenheit ist jedenfalls von hoher Bedeutung nicht nur für das Gebirge, sondern für das ganze Land. Denn da es sich hier um die Existenzquellen von mehreren Hunderttausend Menschen handelt, welche außer den Petenten bei dieser Frage theilhaftig sind; da ferner zur Genüge anerkannt ist, daß dem Obererzgebirge durch genügenden Anschluß an das Eisenbahnnetz eine selbstständige materiell gesicherte Zukunft geboten ist, da schon der gegenwärtige Verkehr des Obererzgebirges mit Chemnitz eine hinlängliche Verzinsung des Baucapitals in Aussicht stellt, da also der Bau der fraglichen Bahn als eine reine Zeitfrage erscheint, so möchte es sehr zu widerrathen sein, erst den Ausbruch neuer Nothstände abzuwarten und das Obererzgebirge auf neue Unterstützungen des Landes anzuweisen, wodurch erfahrungsmäßig physisch und moralisch immer verderblicher auf die Bevölkerung eingewirkt wird, ehe man zu der richtigen Maßregel verschritten. Die Lage der Dinge im Obererzgebirge und die Selbsterhaltungspflicht des Staats mahnen gleich dringend und ernst zum schleunigen Handeln, und die finanziellen Verhältnisse in Sachsen sind wohl dazu angethan, in solcher Sache die Thatkraft mit Mitteln zu versehen. Wegen eines Anschlusses an Böhmen über Annaberg nach Weipert, dessen vorläufige Vermessung in den nächsten Tagen beginnt, wird jetzt zwischen einem Comité in Annaberg und den Egerbahngesellschaften lebhaft und mit Erfolg verhandelt. Dieser sehr kurze und günstige Uebergang in das Egerthal ist rücksichtlich der Cerealien und ganz besonders der Kohlen für das Gebirge und namentlich auch für die Chemnitzer Industrie von entscheidender Wichtigkeit, und stellt für eine beabsichtigte Kohlenbahn einen enormen Transport in Aussicht.

Aus Norddeutschland, 30. Sept. (D. N. Z.) Wenn, wie es fast scheint, der Eigennuß manchen alten Krieger in Deutschland antreibt, sich um die Helena-Medaille zu bewerben, so möchte der Hoffnung bald die Enttäuschung folgen. Allerdings hat Napoleon in seinem Testament seinen alten Waffengeführten Legate vermacht; allein die Auszahlung derselben, die bis heute, also seit 36 Jahren unterblieben ist, wird auch jetzt nicht erfolgen. Denn der Fonds derselben ruhte von vornherein auf keiner festen Basis, und über den wirklichen Rest desselben dürfte längst anderweitig im napoleonisch-dynastischen Interesse disponirt worden sein. Im dritten Abschnitt seines Testaments verfügte Napoleon wenige Tage vor seinem Tode: „Ich legire meinen Privatschatz (mon domaine privé) zur Hälfte an die Offiziere und Soldaten, welche von der französischen Armee übrig sind, die seit 1792—1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation gekämpft haben.“ Dieser Privatschatz, aus den Ersparnissen der Civilliste, den Zinsen von 1815—21 und aus den Mobilien seiner Paläste bestehend, sollte nach Napoleon's Berechnung sich auf 200 Mill. Fr. belaufen. Aber er fügt selbst hinzu: „Si j'ai bonne mémoire.“ In der That hatte er von seinen Ersparnissen 1814 30 Mill. Fr. zu Kriegsrüstungen geschenkt, und die Mobilien seiner Paläste in Frankreich und Italien werden an die spätern Besitzer derselben nach dem Recht der Eroberung übergegangen sein. Doch auch über den wirklichen Rest des napoleonischen Schatzes ist, wenigstens soviel uns bekannt geworden, weder unter den Bourbons noch jetzt unter Napoleon III. zum Nutzen der Legatarien verfügt worden, und es scheint, als sollten diese nun, wie es oft in der Welt geht, statt reell ideal, statt mit der klingenden Münze mit der Ehre, mit einer Medaille abgefunden werden. Dem sei aber wie ihm wolle, von deutschen Kriegeren hätten nur diejenigen Anspruch auf jenes Legat, welche in der französischen, nicht in einer der Rheinbundarmeen gekämpft haben. Dies ginge also die alten Krieger am linken Rheinufer, die Rheinpreußen, Rheinbairern und Rheinhesen, lediglich an. Was die Rheinbündner betrifft, so haben sie eigentlich selbst auf die Medaille keinen gerechten Anspruch, und Napoleon I. hat von 1813 bis an seinen Tod 1821 nur mit Zorn ihrer gedenken können. Oder haben sie ihn nicht Alle verlassen? Bayern zwang ihn durch seinen Abfall, den Kriegsschauplatz im Herbst 1813 nach Norddeutschland zu verlegen, weshalb er noch 1814 drohte: „Ich werde München verbrennen.“ Die Sachsen und Württemberger gingen corpaweise bei Leipzig zu den Allirten über; die Westfalen hatten dasselbe schon früher gethan. Alle Rheinbündner verließen ihn nach der Leipziger Schlacht; selbst die in den Oderfestungen und in Spanien befindlichen Contingente der kleinen Fürsten desertirten. Wenn sich

dabei, in
duen zu
haben,
halten,
darüber
gehört
haben
ten habe
ren Deu
Be
Zeit
Zeit hin
reich un
Mißstän
unterbr
erhalten
nahen
schon je
auszu
lehten
Joseph
Tribun
legten
Politik
April 1
Streitig
bei den
bezüglic
lungen,
nidmus
Kaiser
um den
Alexand
liegt di
der Pol
Frieden
bung e
Dinge
der be
ziehung
allgem
Man
und z
sind w
schaft
pel-
nur d
entsche
Welt
die S
ng er
an der
man
allgem
nur a
zu eri
und g
rückte
friedlic
auch
Dester
von
getret
Wein
wie
Beträ
als e
ger
welch
sien
ihren
ob d
gegen
haben
festig
dign
Jede
Wein
erreg
bei
Zusa
sch

daher, wie verlautet, dennoch in Sachsen und Hannover Individuen zur Helena-Medaille zu melden die undeutsche Dreistigkeit haben, so werden sie höchst wahrscheinlich dafür die Strafe erhalten, daß die Franzosen selbst von ihnen Reinigungsbeweise darüber verlangen werden, daß sie nicht zu jenen Truppentheilen gehörten, welche sie verließen, sondern daß sie treu „für den Ruhm und die Unabhängigkeit der französischen Nation gekämpft haben.“ Ein Ruhm, der ihnen in den Augen eines wahrhaftigen Deutschen wahrlich nicht zum Ruhme gereichen wird.

Berlin. Ueber die Zusammenkunft der Kaiser sagt die „Zeit“ u. A.: „Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die lange Zeit hindurch so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland seit dem Jahre 1854 einer Spannung und Mißstimmung Platz gemacht haben, welche durch eine fast ununterbrochene Reihe von Begebenheiten immer neue Nahrung erhielten. Die Vorgänge dieses Processes gehören einer so nahen Vergangenheit an, daß wir uns nicht versucht fühlen, schon jetzt die Akten abzuschließen und ein definitives Urtheil auszusprechen. Thatsächlich steht nur Das fest, daß, nach dem letzten Freundesgrusse, welchen die Kaiser Nikolaus und Franz Joseph zu Olmütz ausgetauscht hatten, Rußland in allen dem Tribunal der europäischen Diplomatie zur Entscheidung vorgelegten wichtigen Fragen auf den Widerstand der österreichischen Politik stieß. Die Verträge vom 2. Dec. 1854 und vom 15. April 1856, das Verhalten des Wiener Cabinets sowohl bei der Streitigkeit über Boigrad und über die Schlangen-Insel, wie bei den auf die zukünftige Gestaltung der Donau-Fürstenthümer bezüglichen Verhandlungen: alles dies sind einzelne Ausstrahlungen, welche auf den Mittelpunkt eines systematischen Antagonismus hinzuweisen schienen. Wenn wir jetzt erfahren, daß der Kaiser Franz Joseph sich zu einer Reise nach Weimar entschließt, um den auf der Rückkehr nach dem Norden begriffenen Kaiser Alexander dort zu treffen und freundschaftlich zu begrüßen, so liegt die Vermuthung nahe, daß Oesterreich es an der Zeit findet, der Politik des Mißtrauens und der Feindseligkeit, welche den Friedensschluß zu Paris überdauert hat, in feierlicher Kundgebung ein Ende zu machen. Ist diese Deutung nach Lage der Dinge eine berechnete, so darf man hoffen, daß der Aufenthalt der beiden genannten Fürsten in Weimar nicht nur den Beziehungen der zunächst beteiligten Staaten, sondern auch dem allgemeinen Frieden Europa's sich förderlich erweisen wird. Man hat wohl mit allem Rechte die Begegnungen zu Stuttgart und zu Weimar in einen Zusammenhang gebracht; aber wir sind weit entfernt, an das Schreckbild einer nach der Weltherrschaft oder doch nach der Oberleitung Europa's strebenden Tripel-Allianz deshalb zu glauben, weil in jenen Congressen sich nur drei der fünf Staaten vertreten finden, deren Macht von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung der allgemeinen Weltlage ist. Die Tage von Stuttgart und Weimar werden die Sicherheit Preußens und das Ansehen Englands ebenso wenig erschüttern, als den diesen Großmächten zustehenden Antheil an der Entscheidung europäischer Fragen verkürzen; und wenn man äußere Anzeichen dafür anführen will, daß beide aus dem allgemeinen Concert nicht ausgeschieden sind, so braucht man nur an die Zusammenkunft in Osborne und an die Thatsache zu erinnern, daß Preußens König, wie er durch eine besonnene und gerechte Politik überall das jetzt dem Abschluß so nahe gerückte Werk der Versöhnung gefördert und seinem Volke die friedlichsten Beziehungen mit allen Großstaaten gesichert hat, auch noch in der jüngsten Zeit unmittelbar den Kaisern von Oesterreich und Rußland, mittelbar den regierenden Häuptern von England und Frankreich im freundschaftlichen Verkehr nahe getreten ist. So fassen wir denn die Tage von Stuttgart und Weimar, welche ebenso sicher eine innere Verknüpfung haben, wie sie zeitlich nahe auf einander folgen, als eine moralische Bekräftigung des Friedensschlusses vom 30. März 1856 auf, als einen von den Souveränen selbst vollzogenen Akt aufrichtiger Versöhnung, als den Abschluß jener Politik des Zwiespalts, welche in dem Abkommen vom 15. April 1856 und in der jüngsten Streitigkeit über die Angelegenheiten der Donau-Provinzen ihren Ausdruck fand. Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob die veröhnlichen Absichten, mit denen die Monarchen sich gegenwärtig nahen, auch den Weg in die Wirklichkeit gefunden haben; denn als erste Frucht der neugeknüpften und wiederbelebten Freundschaftsbände darf Europa eine friedliche Verständigung über die Zukunft der Donau-Länder in Aussicht nehmen. Sedenfalls wird die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Weimar manche Besorgnis niederschlagen und den krankhaft erregten Puls einiger süddeutschen Blätter beruhigen, welche bei Gelegenheit des Stuttgarter Congresses, geneigt waren, das Zusammentreffen zweier befreundeter Monarchen als eine Verwundung gegen die Unabhängigkeit der Nationen und gegen

den durch Verträge geheiligten Bestzustand zu deuten. Selbst die schwarzgallige Phantasie einiger Frankfurter Blätter dürfte die Vermuthung zurückweisen, daß der Kaiser von Oesterreich nach Weimar gehe, um einen Fürsten zu umarmen, welcher zu so finsternen Plänen noch eben die Hand geboten hätte. Uebrigens können wir die Wahrnehmung nicht unterdrücken, daß, trotz der durch Eisenbahnen und elektrische Telegraphie beschleunigten Verbindung zwischen Wien und Frankfurt, manche Publicisten am Sitze des deutschen Bundestages nicht so schnell der Bewegung der Zeitereignisse zu folgen verstehen, wie ihre Gesinnungsgenossen in der Hauptstadt Oesterreichs. Bis vor Kurzem war für die Frankfurter Politik die Uhr der Zeitgeschichte auf dem Datum des 2. December oder des 15. April stehen geblieben, während in Wien der politische Zeiger schon auf den 1. October hinwies.

Zweibrücken. Ueber den katholischen Pfarrer Seyler in Eschbach, dessen Verurtheilung in der gestrigen Nr. bereits erwähnt wurde, sagt die Pfälz. Ztg.: „Er war seit 1850 Pfarrer in Eschbach, wo er den Ort verderbt hat. Seine mannichfachen Vergehen blieben bis 1857 geheim, wo die Entdeckung eines ersten Vergehens eine Untersuchung herbeiführte, welche das weitere Leben des Verbrechers ins Licht stellte. Die Untersuchung förderte Verbrechen zu Tage, so gemein und scheußlich, daß man sie kaum bei dem rohesten und verdorbensten Menschen, geschweige denn bei einem Geistlichen für möglich halten sollte. Die Hauptleidenschaften des Pfarrers Seyler waren: Trunksucht, Herrsch- und Verfolgungssucht, und sinnliche Lust. Mehrere Zeugen wollen ihn öfters betrunken gesehen haben; Wein, Bier, Branntwein, Alles habe er getrunken, und am liebsten sei ihm daher gewesen, wenn die ihm untergeordneten Schullehrer an seinem Namens- tag ihm Flaschen voll Branntweins zum Geschenk machten. Statt Liebe und Veröhnlichkeit in seiner Gemeinde zu fördern, säete er Zwietracht. Alle Intriguen und Ränke wendete er an, um die nicht nach seinem Willen Handelnden zu verdrängen und um Brot und Ehre zu bringen. Bald denuncierte er den Bürgermeister, bald wußte er es zu erreichen, daß ein ihm mißliebiger Schullehrer von seiner Stelle entfernt wurde. Welche Mittel er zu letztem Zweck anwendete, davon folgendes, fast unglaubliches Beispiel: Ein neunjähriges Kind suchte er auf dem Todesbette zur Unterzeichnung einer von ihm geschriebenen Erklärung zu bewegen, daß der Lehrer, sein Oheim, es genöthigt habe. Als das arme Kind sich dessen weigerte, drohte er ihm die Absolution und ein christliches Begräbniß zu versagen. Das Kind unterschrieb dennoch nicht, und starb bald darauf. Der Parrer erreichte gleichwohl seinen Zweck, den Lehrer aus einer Gemeinde zu verdrängen, worin er 23 Jahre gewirkt. Die ganze Gemeinde Eschbach zerfiel in Parteilungen und lebte unter sich und mit dem Parrer in beständigem Hader. Charakteristisch ist eine Aeußerung, die er einmal einem Zeugen machte: er könne nicht leben ohne Prozesse zu führen. In seiner Herrschsucht ging er soweit, daß er den königlichen Gendarmenbrigadier, der sich einmal nach des Pfarrers Treiben erkundigt hatte, aufforderte, sich binnen vier Tagen vor ihm zu rechtfertigen, sonst werde er ihn bei dem König denunciren; eine ähnliche Zumuthung machte er auch einmal dem Adjuncten von Leinsweiler; Beiden natürlich ohne Erfolg. Das größte Laster aber, dem er fröhnete, war seine zügellose Wollust. Um diese zu befriedigen, war ihm nichts heilig. Statt seinen geistlichen Pflichten gemäß den Keim der Tugend, der Zucht und Sittlichkeit in die Herzen der Jugend zu legen, vergiftete er sie durch die schlechtesten Lehren und das schamloseste Beispiel. Hauptsächlich hatte er es auf die weibliche Jugend abgesehen, der er ihre Ehre und Keuschheit raubte. Das Weinen der schuldlosen Opfer seiner schändlichen Lust vor den Schranken des Gerichts rührte manche Zuhörer bis zu Thränen. Um zum Zweck zu gelangen, suchte er seine Handlungen durch eine blasphemische Auslegung der Heiligen Schrift zu beschönigen. Das sechste Gebot, sagte er jungen Mädchen, sei bloß für Eheleute gegeben, Zuwiderhandlungen dagegen von Seiten Unverheiratheter seien keine oder nur eine kleine Sünde, die Geistlichen müßten es nur als eine solche darstellen; auch sei den Lehern nur das Cölibat anbefohlen, nicht aber die Enthaltensamkeit. „Unsere Jugend spricht eben von Dingen“, so drückt sich ein Zeuge über die Früchte solcher Lehren aus, „wovon wir Alten nichts ahnten, und in 20 Jahren ist noch nicht wieder gut gemacht, was Seyler verdrorben hat.“

Weimar, 30. Sept. Die „Weim. Ztg.“ sieht in der Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland in hiesiger Stadt eine Bürgschaft dafür, daß das gute Einvernehmen sämtlicher fünf Großmächte, das „europäische Concert“, hergestellt sei. So lange dieses bestehe, meint sie ferner, sei eine Störung des europäischen Friedens oder eine Vergrößerung einzelner Mächte auf Kosten anderer Staaten viel weniger denkbar, als bei einseitigen Bündnissen einzelner derselben unter einander.

Bremen. Die Zahl der Auswanderer, welche sich vom 1. Januar bis zum 1. September d. J. von der Weser überhaupt einschifften, beträgt 33,000 Personen, mithin 50 Procent mehr, als in der nämlichen Periode der Jahre 1855 und 1856.

Paris, 29. Sept. In Betreff des Empfanges des Kaisers in Deutschland bemerkt der Constitutionnel: „Der Kaiser erlangte einen unermesslichen Erfolg in Stuttgart nicht bloß bei den gekrönten Häuptern, sondern auch bei den Bevölkerungen. Napoleon III. ist glücklich, wenn er die Beifallsrufe hört, welche Frankreichs Erwählten begrüßen. Das Glück scheint ihn um zehn Jahre jünger gemacht zu haben — so schreibt man wörtlich!“ — In der hiesigen Münze arbeitet der erste Graveur, Herr Barre, bereits seit einiger Zeit an einer Medaille zur Erinnerung an die Zusammenkunft in Stuttgart.

England. Die Verluste, welche die englisch-ostindische Armee bis jetzt in Folge der Insurrection an Offizieren erlitten hat, ist groß. Eine Liste, welche nur die Namen der in der Schlacht Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen enthält, nennt 5 Generale und Brigadiers, 19 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 42 Hauptleute, 79 Lieutenants, Fähnrichs und Cornets, 14 Chirurgen und 3 Thier-Ärzte.

London, 30. Sept. Die heutige Times meldet in einer zweiten Ausgabe, nach den neuesten Journalen aus Bombay sei das Anerbieten des Königs von Delhi, unter der Bedingung capituliren zu wollen, daß ihm eine Pension von 36 Laç Rupien statt der bisherigen 13 bewilligt werde, verworfen und eine unbedingte Capitulaton gefordert worden.

Smyrna, 27. August. Die Nachrichten aus Indien wirken auf die hiesige Bevölkerung verschieden ein, und fangen allgemein an, Veranlassung zu neuen Reibungen zwischen christlichen und islamitischen Einwohnern zu geben, indem Erstere (einschließlich der Europäer), für England Partei nehmend, die Seapoy-Rebellion als mohammedanisches Machwerk, als einen Kampf des Islam und des Heidenthums gegen Alles, was auf den Namen Christi getauft ist, betrachten. Andererseits entblöden muselmanische Einwohner sich nicht, ihre Schadenfreude über das indische Blutbad zeitweilig an den Tag zu legen und die Ueberzeugung auszusprechen, daß, einer alten Weissagung zufolge, jetzt nach Verlauf von 100 Jahren die Zeit gekommen sei, wo Allah das Horn der Moslem in Indien wiederum über alle ihre Unterdrücker (also über die englische Herrschaft) erheben werde.

Feuilleton.

* In großen Strecken an der Mulde und Elbe, namentlich in der Gegend von Prettin und Torgau, nehmen die Mäuse ungeheuer überhand; man befürchtet, daß das Aussäen der Körnerfrüchte durch diese Thiere gefährdet sei. — Die Gemeinde Audisleben bei Erfurt setzte auf jede eingebrachte Maus einen Preis von einem Pfennig und hatte in kurzer Zeit 78,000 Pfennige zu zahlen. Die Thiere leiden an der Läusefucht.

* Eine komische Geschichte wird in einem Berliner Blatte, als in diesen Tagen passirt, folgendermaßen erzählt: Eine reiche und namhafte Dame in der Wilhelmstraße will ein glänzendes Souper geben und sendet u. A. auch einem Offizier von ihrer und ihres Gatten Bekanntschaft eine Einladung. Doch dieser trifft am Mittag zugleich in einer Ordre zu einem Übungsmarsch am Abend ein. Die Pflicht geht natürlich über die wohlbesetzte Tafel und der Geladene entschuldigt sich in einem Billet mit Angabe des Grundes, daß er am Abend nicht erscheinen könne. Der Brief wird dem Burschen zur sofortigen Bestellung übergeben mit der Ordre (denn Mittagszeit ist da), „das Essen gleich mitzubringen.“ Der Bursche macht sich auf den Weg, übergibt das Billet und faßt an der Thüre Posto. Die Dame liest mit Bedauern die Entschuldigung, trägt ihm eine Empfehlung an seinen Herrn auf und sagt ihm, daß keine Antwort nöthig sei. Der Bursche aber fragt pffiffig, wie es denn mit dem Essen wäre, denn sein Herr habe ihm befohlen, „das Essen gleich mitzubringen.“ Die Dame, so-gleich das Mißverständnis errathend, beschließt, die Naivetät des Boten zu einem Scherz zu benutzen, heißt ihn warten und kommt bald mit einem großen Korb zurück, in den sorgfältig von allen für das Souper bestimmten und bereiten Schüsseln die gastfreundlichen Anthelle eingepackt sind. Mit diesem Korbe beladen, wandert schmunzelnd der Bursche nach Hause und beginnt, zum Erstaunen seines Herrn, der die einfache Portion der gewohnten Restaurationsküche erwartet, all die gastronomischen Herrlichkeiten auspacken. Verschiedene Kreuz- und Querfragen bringen den wahren Ursprung ans Tageslicht. Erst Aerger, dann Lachen! Um sich für den Scherz galant zu revangiren und der Tafel Ersatz zu leisten, läßt der Offizier bei Krangler eine feine Sorte für drei Thaler holen und sendet sie mit einem Compliment an die gastfreie Wirthin. Diese amüset sich gleichfalls über die schnelle Re-

vanche und giebt dem Burschen einen Thaler als Trinkgeld. Der treuherzige Bote besteht sich den Thaler lange, wird verlegen und bricht endlich, um der Geschichte die Krone aufzusetzen, in die Erklärung aus: „Entschuldigen Sie Madame, aber der Kuchen kostet drei Thaler!“ — Das wird denn zu viel für den Ernst: ein schallendes Gelächter macht den ehrlichen Burschen noch verblüffter, und nur mit Mühe kann ihm endlich begreiflich gemacht werden, daß der Thaler nicht als Preis des Kuchens für seinen Herrn, sondern als Douceur für seine eigne Tasche bestimmt sei.

* In Amerika traut man auch vom Sattel herunter. Ein Liebespaar in Texas entfloß mit sammt dem Priester, der Vater des Mädchens folgte ihnen auf seinem schnellsten Pferde. Ist's gültig, wenn Sie uns auf dem Pferde zusammengeben? fragte das Mädchen. Ja wohl! antwortete der Priester, setzte sein Pferd mit einem Sporenstoß in den schnellsten Gallopp, sprach die üblichen Gebete, ertheilte den Segen und schloß mit dem Amen! als der Vater die Zügel des Rosses seiner Tochter ergriff. Wohl oder übel mußte der Alte gratuliren.

Ein Rückblick.

Vor Kurzem hat die Handelsgesellschaft von Holland ihre Herbst-Kaffee-Auktionen gehalten und 218,000 Ballen Kaffee unverkauft gelassen, weil ihre Preise nicht genehm waren. Vom 1. Januar bis Ende Juni sind von ihr aus 563,133 Ballen Java-Kaffee in den Verkauf übergegangen; dabei sind die vielen andern Sorten, namentlich die westindischen und südamerikanischen noch gar nicht gerechnet und andere Verkaufsplätze wie London und Hamburg nicht genannt. Hiernach kann man sich einen Begriff von dem gegenwärtig herrschenden Verbräuche von Kaffee machen; er ist ungeheuer! — Diesen Thatsachen gegenüber eine Urkunde aus dem Jahre 1766. Es ist eine Herzogl. Gothaische Cabinetordre folgenden Inhalts: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Herzog u. c. c. fügen hiermit zu wissen: Demnach zeitlich das Kaffeetrinken unter dem gemeinen Mann sehr überhand genommen und solchem eingerissenen schädlichen Mißbrauch mancherlei Betrach nach Verlust zu thun sein will; Als verordnen wir hiermit, daß nach Verlauf vier Wochen, von Zeit der Publikation dieses Mandats an zu rechnen, denen Krämer auf dem Lande hinfüro die Führung und Verkaufung des Kaffee bei 10 Rthr. Strafe und Confiscation des bei ihnen vorräthig gefundenen Kaffee im ersten Uebertretungsfalle, im zweiten Uebertretungsfalle aber bei Verlust der Handlung gänzlich verbotnen sein soll, die Gewürz-Krämer in den Städten aber künftig den Kaffee weder gebrannt, noch gemahlen, den ungebrannten Kaffee aber in keiner geringeren Quantität als zu ganzen Pfunden, verkaufen sollen bei einer gleichmäßigen unannehmlichen Geldstrafe von zehn Reichsthalern. Wir befehlen unseiner Regierung, durch die Beamten, sämtliche Gericht-Obrikeiten, Stadt-Räthe und Polizei-Bedientliche über gegenwärtiges Verbott strenglich halten und, damit solchem nicht zuwider gehandelt werde, fleißige Aufsicht führen zu lassen u. s. w. Daran geschiehet unser ernster Wille und Meynung. Datum Friedenstein, den 14. Juli 1766. (L. S.)

Muganwendung: in kaum hundert Jahren kann doch recht Biel ganz anders werden!

Dfz.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

Kirchliche Nachrichten.

Vom 22. bis 29. September wurden angemeldet:

Geborne: dem Feilenhauermstr. Berger 1 Tochter — dem Gezeugarbeiter Arnold 1 Tochter — dem Gezeugarbeiter Fleischer in Friedeburg 1 Tochter — dem Doppelhauer Herklotz 1 Sohn — dem Gerichtsamticon-troleur Schneider 1 Sohn — dem Bergarbeiter Steyer 1 Tochter — dem Bäckermeister Behnisch 1 Tochter — dem Bergarbeiter Krumbiegel 1 Sohn — dem Schneidergesellen Wachwitz 1 Tochter — dem Werkmeister Heber 1 Tochter — dem Doppelhauer Hofmann 1 Tochter — dem Bergzimmerling Keller 1 todtgeb. Sohn. — Hierüber 1 unehel. Tochter. — Ueberhaupt 13, als 4 Söhne und 9 Töchter.

Getraute: der Hüttenarbeiter Paul Gotthardt Hierling mit Jgfr. Johanne Wilhelmine Ertelt — der Schriftfeger Friedrich Robert Nischke in Dresden mit Auguste Adelheid Ferber — der Gänghauer Ernst Eduard Mende in Niederzug mit Jgfr. Friederike Pauline Kunze daselbst — der Bergarbeiter Franz Hermann Bretschneider mit Jgfr. Christiane Juliane Stoß. — Ueberhaupt 4 Paare.

Gestorbene: des Kohgerbermstr. Leonhardt Ehefrau, Friederike Wilhelmine Christiane, geb. Regler, 56 Jahr 3 Mon. — der Doppelhauer Johann Gottfried Hofmann, 64 Jahr 11 Mon. — des Gerichtsamtmann Hedenus

in Stollberg Sohn, Johann Ernst Alexander, Gymnasialst., 18½ Jahr — des Doppelhauer Krauß Sohn, Ernst Louis, 11 Jahr 10 Mon. — des Doppelhauer C. F. Galm Sohn, Ferdinand Emil, 4 Jahr 1 Mon. — des Fleischhauermeister F. A. Hasche Sohn, Friedrich Ernst, 6 Wochen. — Hierüber 2 unehel. Kinder. — Ueberhaupt 8 Personen.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Heute den 3. October

Speiseanstalt: Rindfleisch mit Reis. Morgen: Rindfleisch mit Nudeln.

Reisegelegenheiten.

Posten.

Nach Siebenlehn, Rosten, Döbeln: Früh 3½ Uhr. — Nach Tharand: Vorm. 112, Nachm. 4 Uhr. — Nach Dresden: Nachs. 12½ Uhr, — Nach Brand, Großhartmannsdorf, Dengefeld, Heinzban, Marienberg, Wolfenstein, Annaberg: Nachm. 1½ Uhr. — Nach Dederan und Chemnitz: Mittags 11½, Nachm. 5½, Nachs. 12½ Uhr. — Nach Großhartmannsdorf und Saida: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends Nachm. 4½ Uhr. — Nach Frauenstein: Montags, Mittwochs und Sonnabends Nachm. 5 Uhr.

Nach fährt täglich 11 Uhr nach Chemnitz und früh 5½ Uhr nach Tharand — Rücke fährt täglich nach Tharand zum Anschluß der Albertsbahn früh 5½ und Mittags 11½ Uhr und von Tharand zurück früh 10 Uhr Nachmittags 3 und Abends 4½ Uhr.

Albertsbahn.

Von Tharand nach Dresden: 6½ Uhr Morgens, 9 Uhr Vormittags 3 Uhr Nachmittags, 7½ Uhr Abends. — Von Dresden nach Tharand: 7½ Uhr Morgens, 2 Uhr Nachm., 4 Uhr Nachm., 8½ Uhr Abends.

Bei **A. W. Ulbricht** die Agenturen der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, der preuß. Rentenvers.-Anstalt, der Union für Gasversicherung und der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowie Lebens-Versicherungen vermittelt **Moritz Schmieder**, (Petersstraße Nr. 100) Agent der Frankfurter Lebens- und Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Emil Pietzsch empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Werkzeugen, Eisen-, Kurz- und Galanteriewaaren, Dosen, emaillirten Kochgeschirren, Gummi-schuhen, Gummiröcken, Meerschäumiggarrenspitzen und Pfeifen, Brücken-, Tafel-, Patent-, Stangen-, Nations- und Balkenwagen, Spazierstöcke und Spielwaaren. — Preise fest und billig.

Georg Auerswald, Vertreter der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha, im hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirk.

Carl Köhler, hinter dem Rathhause Nr. 630, 2. Etage vermittelt Versicherungen gegen Feuersgefahr und Hagelschlag, Lebens- und Renten-Versicherungen, auch Ausstattungsver Versicherungen.

Photographien von Sturmhoefel: Fischergasse Nr. 47; Aufnahme in einem vor allen Störungen schützenden Glasalon.

Neubaiersche- und Waldschlösschen-Bier-Niederlage bei **Eduard Nicolai**.

Einkauf von altem Guß-, Schmiedeeisen, Kupfer, Messing, Zinn und Blei zum höchsten Preis bei **B. G. Bachmann** Klempner.

Hauptgewinne

V. Klasse 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung am 2. October 1857.

- 30,000 Thlr. 26113.
- 2000 Thlr. 21883.
- 2000 Thlr. 38816.
- 2000 Thlr. 44544.
- 1000 Thlr. 4609, 10216, 12676, 12784, 12845, 12953, 25680, 27496, 27614, 28359, 33115, 36474, 44761, 47793, 50606.

Börse in Leipzig am 1. October. 1857. (Staatspap. u. Act. excl. Zinsen.)

Course im 14-Thaler-Fusse.)			Börse in Leipzig am 1. October. 1857.			(Staatspap. u. Act. excl. Zinsen.)				
	à 100	Angeb.	Ges.	à 100	Angeb.	Ges.	Angeb.	Ge.		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Rthl.	3	—	86	Sächs. Lausitzer Pfandbriefe	4	—	99½	Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	309	—
kleinere	3	—	80½	Leipz.-Dred.E.-B.-Part.-Oblig.	3½	100½	—	à 100 Rthl. pr. 100 Rthl.	—	—
1855 v. 100 Rthl.	3	—	80½	do. do. do. Schuld-Sch. 1854	4	98½	—	Löbau-Zitt. do. Litt. A. à 100 "	56	—
1847 v. 500 "	4	—	98½	Thüring. Eisenb.-Prior.-Oblig.	4½	99½	—	pr. 100 Rthl.	—	—
1852 u. 1855 v. 500 Rthl.	4	—	98½	K. Pr. Steuer- (v. 1000 u. 500 Rthl.)	3	—	84½	do. do. Litt. B. 25 pr. 100 Rthl.	—	—
do. do. v. 100 "	4	—	99½	Gred-Cas. Sch. kleinere	—	—	—	Albertsbahn- do. à 100 " pr. 100 "	—	—
1851 v. 500 u. 200 "	4½	1017	—	K. Preuss. Staats-Schuld-Sch.	3½	—	—	Magdeb.-Lpz. do. à 100 " pr. 100 "	—	270
K. S. Land- (von 1000 u. 500 "	3½	86½	—	do. Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	—	do. do. II. Emiss. a 100 " pr. 100 "	246½	—
rentenbriefe) kleinere	—	—	—	do. Nat.-Anl. v. 1854	4½	—	—	Thüringische do. à 100 " pr. 100 "	—	124½
Actien d. ehemal. Sächs.-Schles.	4	—	99½	K. k. Oesterr. Metall. pr. fl. 150	5	79½	—	Berlin-Anh. do. à 200 " pr. 100 "	—	—
E.-B.-C. à 100 Rthl.	—	—	95½	do. do. do. - - - - -	4	81	—	Berl.-Stett. do. à 100 u. 200 Rthl. do.	—	—
Leipz. Stadt- (von 1000 u. 500 "	3	—	95½	do. Nat.-Anl. v. 1854	5	81	—	Köln-Minden. do. à 200 Rthl. pr. 100 Rthl.	—	—
Obligationen) kleinere	4	—	99	do. Loose von 1854	4	—	—	Fr.-Wilh.-Nordb. do. à 100 Rthl. pr. 100	—	—
do. do. do.	4½	—	—	Wiener Bank-Actien pr. Stück	—	—	—	Altona-Kieler do. à 100 Sp. à 1½ Rthl.	—	—
do. do. do.	4½	—	—	Leipziger Bank-Actien, à 250 Rthl.	—	—	—	pr. 100 Rthl.	—	—
Sächs. Erbbländ. (von 500 Rthl.	3½	86½	—	pr. 100 Rthl.	150½	—	—	Actien der Allg. Deutschen Credit-	—	—
Pfandbriefe - 100 u. 25 "	3½	—	—	Anhalt-Dess. Bank-Act. Litt. A. u. B.	—	—	—	Anstalt zu Leipzig . . pr. 100 Rthl.	—	74
do. do. do. - 500 Rthl.	3½	—	—	à 100 Rthl. pr. 100 Rthl.	114	—	—	Noten der k. k. Oesterr. pr. National-	—	—
do. do. do. - 100 u. 25 "	3½	—	—	do. do. Litt. C. in Quittb. pr. 100 "	112	—	—	Bank pr. fl. 150	—	—
do. do. do. - 500 "	4	—	—	Braunschw. do. à 100 Rthl. pr. 100 "	—	—	—		—	—
do. do. do. - 100 u. 25 "	4	—	—	Weimar. do. à 100 Rthl. pr. 100 "	—	—	—		—	—
do. do. do. - 500 "	4	—	—	Geraer do. à 200 Rthl. . . pr. 100 "	—	—	—		—	—
do. do. do. - 100 u. 25 "	3	86	—	Thüringische do. à 200 Rthl. pr. 100 "	85	—	—	Ld'or pr. St. 5 Rthl. 15 Agr. — 2	—	—
Sächs. Lausitzer Pfandbriefe	3½	—	94					Ducaten pr. St. 3 Thlr. 4 Agr. 5 2	—	—

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 25. zum 26. vor. Mts. sind zu Oberböbna mittels Einsteigens aus einem Wohnhause ein Paar rinds- lederne Halbstiefel, an den Schäften vorn etwas ausgeschnitten, die Absätze mit Stiften, eine Tabackspfeife mit Meerschäumkopf, Hornstiefel, Hornrohr und kurzer Hornspitze, sowie zwei glatte Buttertöpfe, jeder mit 7 Kannen Butter, gestohlen worden, was zur Entdeckung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Das Königl. Gerichtsammt allda.
Freiberg, den 1. October 1857. Dr. Mannfeld. Gerlach.

Generalversammlung des Berthelsdorfer Steinkohlenbergbau-Vereins.

Nachdem auf die Actien des Berthelsdorfer Steinkohlenbergbau-Vereins so viel Zeichnungen erfolgt sind, daß das im flotten Betriebe stehende Kohlenwerk für Vereinskasse übernommen und fortgeführt werden kann, so soll die constituirende Generalversammlung nächsten 13. October, Dienstag in der Michaelismess-Zahlwoche, von Nachmittags 2 Uhr an im kleinen Saale der Buchhändlerbörse in Leipzig abgehalten werden.
Tagesordnung: 1) Constituirung des Vereins. — 2) Berathung der provisorischen Vereinsstatuten. — 3) Wahl der Ausschußmitglieder.
Indem wir die resp. Zeichner zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser Versammlung hiermit einladen, bewerben wir, daß Abwesende als mit der Mehrheit stimmend betrachtet werden und an die gültig gefaßten Beschlüsse der Versammlung gebunden sind.
Bis zum Tage der Generalversammlung werden noch fortwährend Zeichnungen angenommen a) auf Vollactien — b) auf Ratenzahlungen von je 10 Thlr. pro Actie und c) auf Ratenzahlungen von monatlich 2 Thlr. pro Actie: — in Chemnitz bei Hr. Gustav Hartmann — in Dresden bei den Herren Pramann & Comp. — in Sainichen bei den Herren Gebr. Lechla — in Döbeln bei Hr. Bruno Meier — in Pirna bei Hr. C. A. Marschall, sowie bei den von uns sonst noch mit speciellem Auftrage versehenen Agenten.
Freiberg und Leipzig.

Das Begründungscomité.
Im Auftrage: C. F. B. Lorenz.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das früher vom Herrn **Heinrich Rode** und jetzt von mir geführte

Materialwaaren-, Tabak- und Cigarrengeschäft,

sowie die Niederlage künstlicher und natürlicher Mineralwässer an Herrn **Adolph Hessel** übergeben habe, welcher dasselbe für seine Rechnung und unter seiner Firma fortführen wird.

Die aus diesen Geschäften herrührenden Activa hat mein Herr Nachfolger zur Regulirung übernommen, Passiva sind nicht vorhanden.

Indem ich bei dieser Gelegenheit den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend für das mir bewiesene Vertrauen und Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank sage, verbinde ich zugleich damit die Bitte, dieses auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen, der sich gewiß eifrigst bestreben wird, dasselbe zu rechtfertigen.

Freiberg, am 1. October 1857.

C. H. Seyffert.

Materialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft,

sowie das Lager natürlicher und künstlicher Mineralwässer käuflich übernommen habe, werde ich dasselbe für meine alleinige Rechnung unter der Firma

Adolph Hessel

in derselben Weise und in demselben Locale fortführen.

Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, durch vorzügliche Waaren und solide Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums in demselben Grade zu erwerben, in welchem mein Herr Vorgänger solches besessen und bitte ich deshalb um gefällige Berücksichtigung meines Establishments.

Freiberg, den 1. October 1857.

Adolph Hessel.



K. S. patentirte Maschinen-Gutta-Percha- und Thran-Glanz-Wichse,

nach den neuesten chemisch-technischen Grundsätzen zusammengestellt, das Leder wasserdicht und weich zu erhalten, empfehle ich in Kruken à 18 und 10 Pf., sowie in Schachteln à 5 und 3 Pf. einer geneigten Beachtung.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Moritz Wutke.

Bekanntmachung.

Vom 28. Sept. bis 2. Oct. haben Dohsen geschlichtet: die Herren Fleischermeister Roscher, Noll, Petersstraße; Klemm, h. d. Rathhaus; Jahn, Burgstraße; Jahn, Kesselfasse.

Freiberg, den 2. Oct. 1857.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Den verehrlichen Herren und Frauen Mitgliedern der Wahl-Schulze'schen, jetzt Lebens-Versicherungs-Gesellschaftskasse hier, wird durch Befehl gemacht, daß der Hauptconvent auf dem Vogel'schen Saale den 4. October laufenden Jahres Nachmittags 3 Uhr abgehalten werden soll.

Die Vorsteherschaft.

Establishments-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum diene hiermit zur Anzeige, daß ich, Endesunterzeichneter, mich als Bäckermeister auf der Theatergasse Nr. 571 etablirt habe, und bitte meine geehrten Mitbürger (da ich stets bemüht sein werde, eine gute Waare zu liefern), auch mir ihr freundliches Wohlwollen zu schenken.

Bruno Oswald Werner,
Bäckermeister.

Auctionsanzeige.

Künftigen 6. October d. J. sollen im Erbgericht zu Silberdorf bei Freiberg gegen 100 Stück weide-fette Schöpfe Mittags 12 Uhr versteigert werden.

Auszuleihende Gelder.

2000 Thlr., 1200 Thlr. und 500 Thlr. sind sofort auf Landgrundstücke auszuleihen. Näheres: Gerbergasse Nr. 743 parterre.

Bäcker-Taxe in Freiberg,

vom 3. October bis auf weitere Bestimmung.

Weizengebäck.

Ein 12 Pfennigbrod	soll wiegen	31 Loth.
= 6	=	15 1/2
= 4	=	10 1/2
= 3	=	7 1/2
Eine, 12 Pfennigsem.	=	19 1/2
= 1	=	9 1/2
= Siebentl. 10 Pf.-Sem.	=	19 1/2

Roggenbrod.

Bei den hiesigen Bäckern kostet:	
Ein 6 Pfund Brod 4 Ngr. 6 Pf.	= 3 = 2 = 3 =
= 1 = = = 8 =	
Bei den fremden Bäckern:	
ein 6 Pfund Brod 4 Ngr. 4 Pf.	= 3 = 2 = 2 =

Es sind für den Scheffel aufgerechnet:

bei dem Weizen

6 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf.	Einkaufspreis,
= 9 = =	Fuhrlohn.
= 9 = =	Vermahlungskosten,
1 = 13 = 5 =	Verbackungskosten.

Freiberg, den 2. October 1857.

bei dem Roggen

3 Thlr. 27 Ngr. 4 Pf.	Einkaufspreis,
= 8 = 5 =	Fuhrlohn
= 6 = 4 =	Vermahlungskosten,
= 20 = =	Verbackungskosten.

Der Stadtrath.

Pferde-Versteigerung.

Den 7. October d. J. von früh 9 Uhr an sollen in der Garnison Freiberg auf dem Schloßplaz am Militärhause circa

40 Stück ausrangirte Dienstpferde

vom 1. Reiter-Regimente Kronprinz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Freiberg, den 25. September 1857.

Die Wirthschafts-Verwaltung des 1. Reiter-Regiments Kronprinz.

Geflügelausstellung zu Freiberg.



Sonnabend den 3. Oct. von früh 10 bis Abends 6 Uhr und Sonntag den 4. Oct. von 11 bis 1 und 2 1/2 bis 5 Uhr auf hiesiger Brauhofs- Restaurations-Terrasse.

Entrée à Person 1 Ngr.

Das Directorium des Vereins für Hühnerzucht.

Die
verzeichnet
Hohenst
v. Horn
Gugo v.
Jahrbu
Jahrbü
Jessen,
Jost, G
Kirchste
Klein, d
Koch, r
Kriebis
Laisner
Löbe, J
Löffler,
Luthers
Maniti
Marejo
Martin
Masius
Momm
Müller
Münni
Noack,
Oester
Pfeil,
Proub
Puzar
Ramm
Scheffl
Schrad

Die Buchhandlung von **C. J. Frotzcher** in **Freiberg** empfiehlt nachstehend

verzeichnete neuerschienene Schriften:
Sobieski, die Theer-Fabrikation für Forstmänner und Waldbesitzer. geh. 2 Thlr.
v. Horn, gesammelte Erzählungen. 2. u. 3. Bd. 2. Aufl. geh. à 1 Thlr.
v. St. Victor, der Preis der Liebe. Aus dem Lateinischen übersetzt von
W. Schöpff. geh. 4 Ngr.

Jahrbuch der königl. sächs. Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharandt. Heraus-
 gegeben von v. Berg, A. Cotta, G. Kruhsch ic. Neue Folge 5. Band.
 geh. 1 Thlr. 26 Ngr.

Jahrbücher zur Schillerstiftung. 1. Bd. geh. 1 Thlr.
Jessen, Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund. geh. 10 Ngr.

Jost, Geschichte des Judenthums und seiner Secten. 1. Abthlg. geh. 2 Thlr. 4 Ngr.
Kirschstein, der künstlich bereitete Guano. geh. 6 Ngr.

Klein, die Kirche zu Großen-Binden bei Gießen, in Oberhessen. Versuch einer histor.-
 symbol. Ausdeutung ihrer Bauformen und Portal-Reliefs. geh. 4 Thlr.

Koch, rationelle landwirthschaftliche Viehzucht nach den neuesten Erfahrungen und
 Fortschritten. 1. Bfg. geh. 8 Ngr.

Kriebitsch, Simon Johanna, hast du mich lieb? Schulreden. geh. 20 Ngr.
Laistner, das Lesebuch auf der Stufe der Anschauung. geh. 22 1/2 Ngr.

Löbe, Jahrbuch der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Statistik. Für das
 Jahr 1856. 10. Jahrgang. geh. 2 Thlr.

Löffler, die Zucht der ausländischen Pühner in Deutschland. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.
Luthers kleiner Katechismus, erklärt und mit Zusätzen vermehrt von J. P. Parisius.
 19. Aufl. 6 Ngr.

Manitius, vollständige Formenlehre der französischen Sprache in gedrängter Ueber-
 sicht. 2. Aufl. geh. 4 Ngr.

Marezoll, Lehrbuch der Institutionen des römischen Rechtes. 6. Aufl. geh.
 2 Thlr. 15 Ngr.

Martin, Lehrbuch des deutschen gemeinen Processes. 5. Ausgabe ergänzt und be-
 endet von J. D. G. Temme. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Masius, Naturstudien. Skizzen aus der Pflanzen- und Thierwelt. 3. Aufl. geh.
 2 Thlr. 24 Ngr.

Mommsen, Römische Geschichte. 2. Bd. 2. Aufl. geh. 1 Thlr.
Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas mit Angabe sämmtlicher Bahn-
 stationen, Hauptpost- und Dampfschiff-Verbindungen. cart. 18 Ngr.

Münnich, kurzer Inbegriff der philosoph. Vorkenntnisse für Leben, Wissenschaft und
 Kunst. geh. 15 Ngr.

Noack, auserlesene Schauspiele für die Jugend zur Zurückübersehung ins Franzö-
 sische. 1. Hft. 10 Ngr.

— auserlesene Schauspiele für die Jugend, französisch und deutsch nebst zahl-
 reichen sprachlichen Erläuterungen. 1. Hft. 10 Ngr.

Oesterlen, Handbuch der Hygiene, der privaten und öffentlichen. 2. Aufl. geh.
 4 Thlr. 22 1/2 Ngr.

Pfeil, die Forstwissenschaft nach rein praktischer Ansicht. 5. Aufl. geh. 1 Thlr. 21 Ngr.
Proudhon's Handbuch des Börsen-Speculanten. geh. 1 Thlr.

Puzar, Aquarellen oder praktische Mittheilungen aus der physiolog. Wasserheilkunde.
 geh. 16 Ngr.

Rammler, Universal-Briefsteller. 32. Aufl. geh. 25 Ngr., in engl. Einband
 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.

Scheffler, Theorie der Gewölbe, Futtermauern u. eisernen Brücken. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.
Schrader, Anleitung zum richtigen, vortheilhaften Gebrauch des Catechu zum ächten
 Braunfärben, des chromsauren Kali zur Darstellung ächter grüner und
 schwarzer Farben und der Soda-Indigo-Rüpe ic. 2. Aufl. geh. 22 1/2 Ngr.

— Färberei im Kleinen, enth. die Grundlehren der Kunst zu färben und
 der dazu erforderlichen Farbstoffe nebst Anleitung zum Appretiren, Pressen
 und Decatiren. 2. Aufl. geh. 22 1/2 Ngr.

Empfehlung.

Bei Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung bildet
 der von mehreren Physikaten approbirte

Preis à Fl. 15 Ngr., **weiße Brustsyrup** Preis à Fl. 15 Ngr.,
 1 Thlr. u. 2 Thlr. 1 Thlr. u. 2 Thlr.

ein treffliches Linderungsmittel.

Niederlage für Freiberg bei Herrn **Ernst Stecher**, untere Kesselgasse.
 Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Feines Uhr-Oel.

Das königl. Sächs. patentirte Uhröl
 von Carl Leidert in Gaißichen ist stets bei
 mir zu haben à Flac. 10 Ngr. und em-
 pfiehlt

Heinrich Peter,
 Uhrmacher.
 Obermarkt Nr. 265.

Neue Vollberinge,
Marinirte Seringe,
Brabanter Sardellen,
Besten Strube'schen Weinessig,
 zum Einlegen von Früchten ganz besonders
 geeignet, empfiehlt

Adolph Hessel,
 Obermarkt Nr. 5.

Aechten Arac de Goa,
Extrafeinen alten Jamaica-Rum,
Hamburger grüne u. schwarze Thees
 in gleicher bekannter vorzüglicher Qualität
 wie solche Herr Heinrich Noack bisher
 geführt, empfiehlt

Adolph Hessel,
 Obermarkt Nr. 5.

Façons

für Daunenhüte werden billigst verkauft in
 der Strohhutfabrik am Untermarkt.

Verkauf.

Gute Asche liegt zum Verkauf: Unter-
 markt Nr. 193.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 230, Vorstadt obere
 Langegasse, mit 2 wohnbaren Stuben, 2
 Kammern, Keller, einem Stückchen Garten
 und einer großen Drehmandel, welche sich
 gut verinteressirt, ist mit 200 Thlr. An-
 zahlung Veränderungs halber zu verkaufen.
 Näheres daselbst.

Koch- und Bratröhren

von starkem Eisenblech mit Eisengußboden,
 mit und ohne Einlegeplatten in beliebiger
 Auswahl zu billigsten Preisen bei

F. A. Säusler, Klempner.

Im Gewölbe meines Vaters Nr. 656 bei
J. C. F. Säusler.

Hafelnuß-Sag,

zu Anlegung der Säune oder Hecken, ist
 diesen Herbst Schockweis zu haben bei
Erler in Wegfarth Nr. 56.

Zu verkaufen

sind zwei eiserne Defen mit Maschinen beim
Sattlermeister Spahrman, Futtergasse.

Verkauf.

Zwei junge starke Zug- und Zuchtkühe,
 eine ganz neumelken und eine hochtragend,
 stehen zu verkaufen: Reitbahngäßchen Nr. 36.

Verkauf.

Ein Stück Kartoffeln steht billig zu ver-
 kaufen und ist Näheres zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

Verkauf.

Schwarze Erdäpfel, 12 bis 15 Scheffel,
 sind im Ganzen zu verkaufen bei **Gold-
 bach** in Freibergsdorf.

Vermiethung.

Ein Logis, bestehend in 2 Stuben mit
 allem Zubehör ist zu vermieten und kann
 gleich bezogen werden: Meißnergasse Nr. 460.

Vermiethung.

Ein Logis ist zu vermieten in Nr. 400
 vor dem Kreuzthor.

Vermiethung.

Eine Stube nebst Zubehör ist von jetzt
 an zu vermieten und zum 1. November
 zu beziehen: Neuegasse Nr. 235, 1 Treppe.

Manchwaaren-Einkauf.

Fasen, **Fuchs**, **Marder**, **Iltis**,
 sowie auch **Kaninchen** und alte **Ziegen-
 felle** kauft fortwährend zum höchsten
 Preis

Kürschner Klink,
 Erbische Straße Nr. 11.

Gesuch.

Einige ordnungsliebende, an Fleiß
 und Thätigkeit gewöhnte Mädchen,
 finden dauernde Beschäftigung in
 der Baumwollspinnerei zu **Weg-
 farth**.

Anstalt für Photographie,

Rittergasse Nr. 522, 1. Etage,
Aufnahme im neu eingerichteten Glasalon!
C. Engelmann.

Gesuch.

Zum sofortigen Antritt werden tüchtige
Drescher gesucht: Fischergasse Nr. 62.
Weigand.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein Mühlen-
knappe. Wo? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Einladung.

Sonntag den 4. Oct. ladet zur Tanz-
musik von 3 Uhr Nachmittags ganz erge-
benst ein

Gotthelf Dachsel
in Conradsdorf.

Einladung.

Morgen ladet zur Tanzmusik erge-
benst ein

Klemm auf dem Stolnhaus.

Einladung

Sonntag den 4. Oct. zur Vorkirmes. Um
recht zahlreichen Zuspruch bittet freundlichst
Rüter in Kleinwaltersdorf.

Einladung.

Heute Abend ladet zu Hasen- und ge-
wiegtem Rinderbraten ergebenst ein
Meyer im Stadtbad.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. ladet ergebenst ein
Bogel am Schloßplatz.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. ladet ergebenst ein
Göpfert.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. ladet ergebenst ein
Scheffler vor dem Petersthör.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. ladet ergebenst ein
Tschökel, Rittergasse.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. von Nachmittags
3 Uhr an ladet höflichst ein
Storch in Lößnitz.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. ladet ergebenst ein
Nupprecht am Rosßplatz.

Zur Tanzmusik

morgen Sonntag den 4. October ladet
ergebenst ein

Rüdger zu Zug.

Zur Tanzmusik

morgen Sonntag den 4. October ladet
hierdurch ergebenst ein

Voigt in Lößnitz.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 4. Oct. ladet ergebenst ein

Glöckner in Luttendorf.

Einladung.

Morgen Sonntag den 4. und Montag
den 5. October ladet zur

Kirmes,

wobei an beiden Tagen von Nachmittags
3 Uhr an

Tanzmusik

stattfindet, und ich mit Kaffee und Kuchen,
verschiedenen Lagerbieren, Karpfen,
Gänse-, Hasen- und Entenbraten
bestens aufwarten werde, freundlichst ein

Emil Braun

in Kleinschirma.

Concert mit Gesang

heute Sonnabend den 3. Oct. Abends 1/2 8
Uhr, wozu ergebenst einladet

Aug. Nupprecht am Rosßplatz.

NB. Steigerarie aus dem Berg-
mannsgruß von Anacker.

Verein praktischer Turner.

Sonntag den 4. October

Turnfahrt nach Eßdorf

früh punkt 1/2 7 Uhr.

Abschied.

Unserem lieben Onkel und Tante
Feuereisen nebst Cousin und Cousine
auf Churprinz bei unserer Abreise ein
999 mal donnerndes Hoch.

Emil u. Oskar.

Eintracht.

Sonntag den 4. Oct. a. c. Abends
1/2 8 Uhr

Vorträge u. Tanz

im Guldner'schen Locale.

Der Vorstand.

Militair-Verein.

Die allmonatliche Versammlung des
Vereins findet Sonntag den 4. d. M. in
der gewöhnlichen Zeit im Vereinslocal
statt; um zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder bittet

der Vorstand.

Dank.

Mehrere Bewohner von Großwalters-
dorf fühlen sich gedrungen, ihrem Herrn
Cantor Schubert, sowie den Herren Gym-
nasialisten Voigt, Uhlig, Schubert, Deyn,
Schubert und Haserkorn aus Freiberg, für
die am Erntefeste im sinnreich ausgeschmück-
ten Gotteshause dargebrachte erhabende
Musik und Gesänge den herzlichsten Dank
öffentlich auszusprechen.

Bierbrau- und Schankanzeige.

Vom 12. bis 17. October brauen:

1) Hr. Schotte, Buttermarkt.

2) Hr. Pflugbeil, Schönebasse.

Es schänkt Doppelbier:

Hr. Sautz, Kesselgasse.

Es schänken einfaches Bier:

1) Hr. Pflugbeil, Schönebasse.

2) Hr. Lindner, Fleischergasse.

3) Hr. Richter, Stollgasse.

4) Hr. Rau, Kirchgasse.

5) Hr. Sell, Enggasse.

6) Hr. Kunze, Meißnergasse.

7) Hr. Pförtner, Domgasse.

C. Großmann.

Speiseanstalt.

Portion Gemüse mit Fleisch 12 Pf., ohne
Fleisch 6 Pf.

Sonntag d. 4. Oct. Rindfleisch m. Nudeln.

Montag d. 5. Oct. Rindfleisch m. Reis.

Dienstag d. 6. Oct. Rindfleisch m. Ragout.

Mittwoch d. 7. Oct. Schweinefleisch mit

Linsen.

Donnerstag den 8. Oct. Rindfleisch mit

Kartoffelstückchen.

Freitag d. 9. Oct. Schweinefleisch m. Erbsen.

Sonnabend d. 10. Oct. Rindfleisch m. Hirse.

„Glückauf!“ Industrie- und Familienblatt und Centralorgan der sächsischen Gewerbevereine. Nr. 40
enthält: Eine Ghescheidung, Erzählung aus dem Leben, von Elfried von Taura. — Thomas Gray. —
Correspondenzen: Aus Chemnitz, (Vom Handwerker-Verein.) Grünhain im Erzgebirge, (Marmorbruch am Fürstenberge.) Von
der Weiskerth, (Bergmännisches.) Aus Dresden, (Glasfabrik.) Aus Aufsig, (Creditverein und Hospital.) Aus Anhalt, (Frucht-
ausstellung.) — Cours-Bericht von C. B. Eshentraut.